

Rede anlässlich der Eröffnung der Ausstellung:

OSTER+KOEZLE

EinSicht

am 19. Juli 2009 im „Haus im Park“ Emmerich

Es muss einiges an Potential, Dynamik und Faszination im Zusammenwirken zweier Künstler liegen, wenn sie im Verlaufe von nunmehr über 10 Jahren mit derartiger Akribie und Begeisterung an der Formulierung dieser gemeinsamen künstlerischen Position arbeiten.

Der Fotograf Siegfried Koezle und der Maler Willy Oster, beide Jahrgang 1950, überschreiten in der Zusammenarbeit unter dem Namen OSTER+KOEZLE die jeweiligen Grenzen der künstlerischen Genres, in denen sie von Haus aus vorwiegend tätig sind und deren bildnerischen Mittel sie in abgewandelter Form auch weiterhin verwenden.

Ich will versuchen dieser Faszination gemeinsam mit Ihnen ein wenig nachzuspüren:

Farbe, Fläche und Raum stehen im Fokus des gemeinsamen künstlerischen Interesses. Wenn man aber die Arbeiten von OSTER+KOEZLE betrachtet oder zu beschreiben sucht, dann gelangt man sehr schnell an den Punkt, an dem man sich fragt, womit man es eigentlich zu tun hat. Und bereits an diesem Punkt wird man bei der Betrachtung der Werke auch auf sich selbst zurückgeworfen und mit dem eigenen Bedürfnis nach Einordnung und den eigenen, meist

unzulänglichen Versuchen der Kategorisierung all dessen konfrontiert, was uns im Leben begegnet.

Durchgängiges Moment im gemeinsamen Werk von OSTER+KOEZLE ist die Abbildung von gebautem dreidimensionalem Raum auf zweidimensionalem Bildträger, der durch künstlerischen Eingriff Veränderung erfährt. Die Arbeiten stellen dabei aber nicht die fotografische Dokumentation eines realen Eingriffes im abgelichteten Raum dar. Sie kommen zwar daher wie fotografische Abbilder einer vermeintlich realen Situation, sind aber geradezu das Gegenteil der dokumentarischen Fotografie eines Raumes. Der Dokumentcharakter der Fotografie selbst wird hier durch den Eingriff von OSTER+KOEZLE ad absurdum geführt und so wird Raum für neuen Raum geschaffen.

Der ursprünglich fotografierte Bild-Raum wird angefüllt, versperrt, verdeckt, getrennt, aufgebrochen und ergänzt. Letztlich aber wird er vor allem neu formiert. Meist geschieht dies durch Hinzufügen einer monochrom farbigen, manchmal aber auch einer unbunten, schwarzen Fläche. Sie widersetzt sich entweder sperrig dem Raum und den vorhandenen Lichtverhältnissen oder aber sie fügt sich scheinbar nahtlos in das Gefüge der vorhandenen Räumlichkeit ein und nimmt dessen Licht- und Schattengegebenheiten beinahe widerstandslos auf.

Die Transformation des Raumes durch die auf den Raum reagierende oder die dem Raum trotzen flächige Form ist konstruktiver und destruktiver Akt gleichzeitig. Die dem Raum eigene, ihm innen wohnende Gestalt und Funktion erfährt im Bild eine kompositorische Neuordnung. Die Künstler würden den Raum weitgehend der konventionellen Nutzung entheben, geschähe diese Transformation im

abgebildeten Raum selbst. Diese Neuordnung findet aber nicht in Form einer Bemalung oder einer raumgreifenden Skulptur im Raum selbst statt, sondern formiert sich im Kopf der Künstler und findet dann nach entsprechender Bearbeitung schlussendlich im Druck materielle Gestalt.

Dieser neu geordnete Bild-Raum entfaltet sich jenseits der gängigen Genregrenzen und ist weder der Malerei, noch der Plastik und auch nicht der Fotografie zuzuordnen, auch wenn das zweidimensionale Exponat mit den Mitteln der Fotografie und des fotografischen Prints erstellt wird und den Anschein eines Fotos erweckt.

Wie in der Malerei wird dem Bildträger eine farbige Fläche hinzugefügt, die mit den anderen Bildelementen interagiert. Wie in der Skulptur wird zumindest virtuell eine räumliche Struktur erzeugt und damit die vorhandene Räumlichkeit aktiv verändert. Wie in der Fotografie wird mit Hilfe der Kamera und eines Licht speichernden Mediums eine räumliche Ausgangssituation in einer definierten Belichtungszeit zweidimensional festgelegt und bildet Material und Ausgangspunkt für weitere ebenfalls durch die fotografische Technik geprägte Nachbearbeitung und Fertigung.

Man kann sich den Arbeiten von OSTER+KOEZLE auf verschiedene Weise annähern. Zumindest einige davon möchte ich hier im Ansatz nennen:

So können wir, ähnlich wie ich es eben beschrieben habe, die Arbeiten von der formalen Seite her betrachten, in dem wir die kompositorische Elemente wie Farbe, Fläche und Raumes und ihr Verhältnis zueinander untersuchen, beispielsweise in dem man die Ordnungsprinzipien und die

Perspektive des Raumes und deren Durchbrechung betrachtet und zu ergründen sucht, wie das jeweils von OSTER+KOEZLE Hinzugefügte den Raum verändert.

Alternativ kann man den fotografierten, gestrichenen Raum selbst als bemalte Oberfläche und damit als imaginäres oder ideales Bild im weitesten Sinne betrachten, dem OSTER+KOEZLE erst durch die Festlegung eines Bildausschnittes und ihren vervollständigenden Eingriff zur Transponierung in ein wirkliches Bild mit einer dezidierten Komposition verhelfen.

Man kann sich auch von der kunsthistorischen Seite her nähern, in dem man sich erinnert, wie der russische Maler Kasimir Malewitsch die monochromer Farbfläche erst von jeglichem Kontext und Raum befreit hat um sich dann in seiner späteren Arbeit dem Raum in Form von Architektur zu widmen. OSTER+KOEZLE gehen dagegen genau in die Gegenbewegung. Sie fügen die farbige Fläche dem Raum hinzu und schaffen durch die Interaktion dieser Elemente neue Bildlichkeit. Der Österreicher Arnulf Rainer hingegen benutze wie OSTER+KOEZLE ebenfalls die Fotografie als Ausgangsmaterial für seine Kunst, übermalte sie und gab so dem ursprünglichen Abbild eine völlig neue Dimension.

Diese verschiedenen Ansätze stellen mögliche intellektuelle Zugänge zu den gemeinschaftlichen Arbeiten von Willy Oster und Siegfried Koezle dar, die ich an dieser Stelle aber gar nicht weiter vertiefen möchte.

Denn man kann sich den Arbeiten von OSTER+KOEZLE auch auf eine ganz persönliche Weise nähern. So wie wir es oft ganz selbstverständlich tun, wenn wir ein Musikstück hören, ohne uns dabei als erstes zu fragen,

wie dieses Werk musikhistorisch einzuordnen ist und was der Komponist uns mit genau diesen 784 Noten in genau jener Tonart sagen will.

Dazu ist weder kunsthistorisches Wissen, noch verbrieftes Expertentum von Nöten. Schauen Sie einfach mit allen Sinnen und aller Offenheit hin. Denn diese Kunst von OSTER+KOEZLE ist sinnlich. Überlegen Sie nicht sofort, was uns die Künstler damit sagen wollen, sondern machen Sie Ihre eigene Erfahrung mit dem, was Willy Oster und Siegfried Koezle uns hier zeigen. Spüren Sie nach, wo Sie Unerwartetes entdecken, ob und warum Sie sich am Gezeigten reiben oder womit Sie sich einfach wohl fühlen. Wenn sie diese Arbeiten auf solch eine Weise erkunden und sich einlassen, werden Sie nicht nur etwas über die Bilder und die besondere Bildsprache dieser Künstler sondern auch etwas über sich selbst erfahren.

Es lohnt sich also in jedem Fall. Und dazu wünsche ich Ihnen von Herzen viel Freude und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Dr. Christoph Heek

19. Juli 2009

